

Bildungsregion Bielefeld: Lernreport 2012 – Bildungspolitik im Sozialraum

Ausgangslage:

Die Bildungsregion Bielefeld versteht sich als institutionell übergreifende Organisationsform von Schulträgern, Schulen, Schulaufsicht und weiteren Bildungsakteuren. Entsprechend dem erweiterten Bildungsbegriff sollen Voraussetzungen für die Einbeziehung aller an Bildung beteiligten Akteure geschaffen und bereits vorhandene Kooperations- und Vernetzungsstrukturen sowie Ressourcen optimal genutzt und systematisch ausgebaut werden.

Angesichts des Einflusses der sozialen, materiellen und kulturellen Lebensverhältnisse auf die Teilhabe an Bildung und den Bildungserfolg müssen Bildungsprozesse stärker als Netzwerkaufgabe aller beteiligten Akteure begriffen werden. Im Lernreport 2012 der Stadt Bielefeld wurden diese Zusammenhänge untersucht, um Ansatzpunkte für eine sozialräumlich differenzierte kommunale Steuerung der Bildungspolitik zu erhalten. Für den Lernreport wurde ein Index herangezogen, der die für Bildungsprozesse bedeutsamen sozialen Belastungen im städtischen Raum (Grundschuleinzugsbezirke) abbilden soll. Dessen Indikatoren sind:

- Haushalte mit drei und mehr Kindern
- Haushalte mit mindestens einem nichtdeutschen Elternteil
- Haushalte mit nur einem Elternteil
- Haushalte, die nicht in Ein- oder Zweifamilienhäusern leben

Die Indexkonstruktion geht von der grundlegenden Erkenntnis aus, dass Kinder aus armutsbedrohten Familien häufiger soziale, psychische und kognitive Belastungen aufweisen, die gute Schulleistungen und eine erfolgreiche Schullaufbahn erschweren oder behindern. Bezogen auf die wohnortnahen Schuleinzugsbereiche und die Übergangsempfehlungen zu den weiterführenden Schulen wurde dies in alarmierender Weise im Lernreport 2012 belegt. Die ausgeprägten sozialen Disparitäten einhergehend mit einer gravierenden Unterschiedlichkeit der Bildungschancen von Kindern erfordern als Querschnittsaufgabe ein Um- und Gegensteuern aller politischen Entscheidungsträger und Schwerpunktsetzungen für betroffene Sozialräume. Dies schließt differenzierte finanzielle Förderungen und einen gezielten, passgenauen Ressourceneinsatz ein.

Ziele:

- Verbesserung der Lern- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen
- Verbesserung der Übergänge in den Bildungsbiographien
- Erhöhung des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit allgemeiner Hochschulreife,
- Reduzierung von Klassenwiederholungen und von absteigenden Schulformwechseln
- Senkung der Quote von Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss

Umsetzung:

Um die zentralen Ergebnisse des Lernreports 2012 einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurden sie im Mai 2012 vor Vertreterinnen und Vertretern der Bezirksregierung, der IHK und Handwerkskammer, den kommunalen Fachämtern und anderer Bildungsregionen präsentiert. Von Juni bis November 2012 wurden die Ergebnisse in neunzehn einschlägigen Gremien der Stadt Bielefeld, im Kreis der Schulleitungen der Bielefelder Grundschulen sowie der Sek-I- und -II-Schulen und im Arbeitskreis der Kommunalen Bildungsbüros OWL (KKB OWL) vorgestellt und diskutiert.

Die Steuerungsgremien der Bildungsregion sahen nach Analyse des Lernreports und vor dem Hintergrund dieser Diskussionen die folgenden Maßnahmen als prioritär:

1. Harmonisierung/Verbesserung des Übergangs von der Primarstufe in die Sekundarstufe I
2. Implementation durchgängiger individueller Förderung von Schülerinnen und Schülern
3. Entwicklung einer Gestaltungspartnerschaft zwischen Familien und Bildungseinrichtungen
4. Bildungsdokumentation von 0 – 18 Jahren

Die Maßnahmen werden in einem ersten Schritt in drei Pilotbereichen realisiert, von denen zwei in den stark belasteten Bezirken liegen. Zu Vergleichszwecken wurde für den dritten Pilotbereich ein Bezirk gewählt, der sich durch niedrige bzw. mittelstarke bildungsrelevante Belastungen auszeichnet. Schulen und andere Bildungsakteure, die nicht in den ausgewählten Pilotbereichen liegen, aber dennoch Interesse an einer Zusammenarbeit innerhalb der Bildungsregion haben, können sich einem der drei Pilotbereiche zuordnen. Zur Unterstützung der Schulen und ihrer Vernetzung konnten nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz 29 Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter an 29 Schulen (21 Grundschulen, sieben Berufskollegs und eine Schulstation) schon 2012 ihre Arbeit aufnehmen.

Maßnahme 1: Harmonisierung des Übergangs zwischen der Primarstufe und der Sekundarstufe I

Statistische Erhebungen haben ergeben, dass die Quote der Übergangsempfehlungen zu den zu höherwertigen Schulabschlüssen führenden Schulen – Realschulen und Gymnasien – in den 10 Bielefelder Stadtbezirken stark differiert. Es gibt Hinweise, dass neben zahlreichen anderen Faktoren eine noch weiter zu optimierende Abstimmung der Empfehlungskriterien zu der beobachteten Diskrepanz beiträgt. Damit die weiterführenden Schulen auf den Kompetenzen der aufgenommenen Schülerinnen und Schüler aufbauen und einen harmonisierten Übergang gestalten können bedarf es einer tragfähigen Grundlage für das Weiterlernen in der Sekundarstufe I

Ziel der Maßnahme:

- Vereinbarung anschlussfähiger Standards für den Übergang zur Sek. I, z. B. eines kompetenzorientierten Beurteilungsbogens.

Maßnahme 2: Durchgängige individuelle Förderung

Individuelle Förderung bedeutet, die Potenziale aller Schülerinnen und Schüler auszuschöpfen, so dass der individuelle Lern- und Bildungserfolg für alle Lernenden gesichert ist. Voraussetzung dafür sind Kenntnisse über den individuellen Lernstand und Lernbedarf.

Ziele der Maßnahme:

- Individuelle Förderung im Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I
- Fördern und Fordern in einem zwischen den Schulstufen abgestimmten Konzept
- Verankerung von Standards in den Schulprogrammen

Den Bezugsrahmen stellt das Schulgesetz NRW, das die individuelle Förderung in das Zentrum der schulischen Arbeit rückt.

Maßnahme 3: Gestaltungspartnerschaft zwischen Familien und Bildungseinrichtungen

Eltern und Pädagogen brauchen einander, um eine Schule für alle zu gestalten.

Ziele der Maßnahme:

- Konzepte der Grundschulen in Bezug auf einen erfolgreichen Eltern-Schule-Dialog dokumentieren und bewerten.
- Handlungsempfehlungen und verbindliche Grundsätze für die Elternbeteiligung erarbeiten und im jeweiligen Pilotbereich/Stadtteil umsetzen. Dazu gehören neben Einzelfallberatungen, Elterncafés und Gruppenangeboten Maßnahmen, welche die Elternmitwirkung an der Schule verstärken.

Maßnahme 4: Entwicklung und Implementierung einer Bildungsdokumentation von 0 bis 18 Jahren

Institutionalisierte Bildung ist ein aufeinander aufbauender Prozess. Dennoch arbeiten die Bildungsinstitutionen in der Regel überwiegend in ihrem jeweils eigenen System. Eine möglichst durchgängige, aufeinander aufbauende Bildungsdokumentation, die das Kind in den Mittelpunkt rückt, durchbricht diese Systemlogik. Dazu verständigen sich die Akteure über die zu erhebenden und zu dokumentierenden Indikatoren für eine individuelle Bildungsdokumentation und legen die spezifischen Umsetzungsverantwortlichkeiten fest.

Ziele der Maßnahme:

- frühes Erkennen von Kompetenzen, Ressourcen und Förderbedarfen
- bessere Kooperation der Akteure, die für die Erstellung der individualisierten Bildungsdokumentation verantwortlich sind
- Vereinbarungen von gemeinsamen Zielen, Verantwortlichkeiten, Rahmenbedingungen und Standards.

Alle Maßnahmen fokussieren sich auf die Jahrgänge 3 bis 6 in allen Schulformen, um den Übergang an dieser bedeutsamen Stelle der Bildungsbiographie zu unterstützen. In einem Zeitraum von drei Jahren profitierten zwischen 7.450 und 7.800 Schülerinnen und Schüler von den genannten Maßnahmen.

Erfolge:

Mit der Konzentration auf die drei sozial-räumlichen Pilotbereiche werden Kooperation und Austausch der Bildungsakteure und Schulen vor Ort unterstützt und erleichtert:

- Die verschiedenen Stufen des Bildungswesens können sich untereinander abstimmen und vertikal vernetzen. So haben die einzelnen Bildungsstufen neben ihren jeweiligen eigenständigen Aufgaben auch die Voraussetzungen für einen besseren Übergang der Lernenden zu weiteren Lernprozessen sowohl in institutionalisierter als auch in offener, informeller Form zu schaffen.
- Eine horizontale Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen und staatlichen Bereichen wie Wirtschaft, Arbeitsverwaltung, Jugendhilfe, Kultureinrichtungen usw. kann leichter realisiert werden.
- Die bereits vorhandenen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen werden auf kommunaler Ebene mit allen Bildungsakteuren systematisch ausgebaut, um den Informationsaustausch, die Planung und Abstimmung zwischen den Bildungsbereichen und den damit verbundenen Aufgaben zu intensivieren und damit zu verbessern.

Maßnahme 1: Harmonisierung des Übergangs von der Primarstufe in die Sekundarstufe I

Die Pilotregionen wurden auf Basis der Einzugsgebiete der wohnortnahen Grundschulen gebildet, in denen sozialräumlich die Schulen zusammenarbeiten, die die Schülerinnen und Schüler in ihrer Bildungsbiographie aufbauend besuchen. Die Arbeit in den Pilotregionen wird durch das Bildungsbüro gemanagt; Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bildungsbüros stehen als verantwortliche Projektleiter zur Verfügung.

- Entwicklung grundlegender Arbeits- und Kommunikationsstrukturen in vier Pilotregionen mit ausgeprägten bildungsrelevanten Belastungen.
- Beteiligung weiterer interessierter Schulen an den Entwicklungsprozessen. Bis jetzt beteiligen sich ca. 70 % der Bielefelder Schulen im Netzwerk in regelmäßigen Arbeitstreffen.
- Seit 2012 wurde in den Pilotregionen an folgenden Themen gearbeitet:
 - Erstellung eines kompetenzorientierten Beratungsbogens (KBB) und Erprobung zur Elternberatung in den 4. Klassen in 19 Grundschulen (erreicht werden 40 % der Schülerinnen und Schüler in Kl. 4)
 - Durchführung von Lehrersprechtagen
 - wechselseitige Hospitationen der Lehrkräfte Jahrgänge 4 und 5
 - schulstufenübergreifende Fachkonferenzen, z.B. im Fach Englisch

Maßnahme 2: Durchgängige individuelle Förderung

Bildungsbüro und Kompetenzteam für Lehrerfortbildung Bielefeld organisieren gemeinsam zwei Fortbildungsprogramme für Schulen.

- Die Maßnahme war Schwerpunktthema der Bielefelder Bildungskonferenz 2012.
- Landesprogramm „Vielfalt fördern“ für 5 Schulen der Sekundarstufe I und II als Langzeitfortbildung für ganze Schulkollegien
- „Werkstatt Individualisierung“ als Langzeitfortbildung für bisher 8 Schulen der Primar- und Sekundarstufe im Rahmen des Bielefelder Projektes „Alle Kinder mitnehmen“ als Kooperation von Bildungsbüro, Kompetenzteam für Lehrerfortbildung, Universität Bielefeld

und Verein Tabula e.V. Das Projekt wurde 2013 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Wettbewerbs „Ideen für die Bildungsrepublik“ ausgezeichnet. Bisher wurden u. a. 40 Lehrerinnen und Lehrer fortgebildet. Für 2014 ist ein zweiter Durchgang in Planung.

Maßnahme 3: Gestaltungspartnerschaft zwischen Familien und Bildungseinrichtungen

- Informations- und Netzwerkveranstaltung „Was Eltern sich von Schule wünschen“ für alle Schulpflegschaftsvertretungen aus 114 Bielefelder Schulen am 28.2.2014
- dto. für Schulleitungen und Lehrkräfte im Mai/Juni 2014 unter Einbeziehung der Ergebnisse vom 28.2.2014
- Die Maßnahme war Schwerpunktthema der Bielefelder Bildungskonferenz 2014.

Maßnahme 4: Bildungsdokumentation

- Die Maßnahme war Schwerpunktthema der Bielefelder Bildungskonferenz 2013; Ergebnisse und Zielsetzungen werden aktuell in Bildungsgremien diskutiert.
- Der erfolgreichen Umsetzung und Evaluation dieser vier mittelfristig verstandenen Maßnahmen in den Pilotbereichen wird ein Transfer der Erfahrungen und Konzepte in die gesamte Bildungsregion folgen. So kann so ein gesellschaftliches und politisches Umfeld geschaffen werden, das Menschen in ihren Bildungsprozessen unterstützt und angemessene Ressourcen zur Verfügung stellt.

Kontakt

Georgia Schönemann, Leiterin Bildungsbüro Stadt Bielefeld

Telefon: 0521 / 51 – 23 34

E-Mail: georgia.schoenemann@bielefeld.de